LIBRARY OF PRINCETON
FEB 10 1926
THEOLOGICAL SEMINARY

War Jesus ein Jude?

Eine deutsche Antwort

von Widar Wällsung.

Lorenz Spindler Verlag, Nürnberg.

BT205
.W12

LIBRARY OF PRINCETON
FEB 10 1926
THEOLOGICAL SEMINARY

War Jesus ein Jude?

Eine deutsche Antwort

von Widar Wällung.

Die Frage, ob Jesus Christus seiner leiblichen Abkunft wie seiner geistigen Artung nach Jude oder Nichtjude war, erscheint uns zunächst ziemlich belanglos, da ja sein Wesen und Wirken eindeutig bestimmt ist durch seine Lehre, sein Leben und sein heldenheiliges Sterben. Zumal dem gläubigen Christen ist der „Menschensohn" nicht etwa ein „einzigartiger Weltweiser", sondern eben der „eingeborne Sohn Gottes", gleicher Wesenheit mit dem Vater und dem Heiligen Geiste. Dieser Glaube sagt mit Petrus: „Wahrhaftig, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes". Auch die Vernunft bekennt mit dem germanischen Landsknecht unter dem Kreuze, das jüdischer Haß- und römischer Machtgeist dem Verkünder der ewigen Vaterliebe errichtet hatte: „Wahrlich, das muß ein heldischer Lichtgott sein!" Dies sei besonders jenen deutschen Kreisen gesagt, die am Kreuzestod des Gottmenschen etwas Ungermanisches sehen. Nicht die Tatsache, daß Christus am Kreuze gestorben ist, sondern der Umstand, daß er diesen qualenvollen Tod *gewollt* hat, macht ihn zum übermenschlichen Helden, zum Weltüberwinder und Todbezwinger. Seinen Leib konnten sie töten, aber niemals seinen *Geist*, der so Sieger blieb über Judas und Rom. Oder glaubt jemand, daß ein Christus, der den „Strohtod" im Bette gestorben wäre, die Weltwirkung gehabt hätte wie der freiwillig Gekreuzigte?

Ob Christus freilich in dem Sinne Gott war, wie ihn die Kirchen verkünden: als Sohn des himmlischen Vaters,

geboren aus der Jungfrau Maria, die vom Heiligen Geiste, also ohne menschlichen Vater, empfangen hatte, ist eine Frage für sich, die hier nur gestreift sei. Da der Verstand das Wesen Gottes nicht erkennen kann, muß er mit beiden Möglichkeiten rechnen. Da bei Gott „kein Ding unmöglich" ist, kann sich die Menschwerdung des Gottmenschen sehr wohl auf die von den Kirchen verkündete Lehrmeinung vollzogen haben. Aber ebenso wenig ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß Jesus Christus einen leiblichen Vater hatte, ebenso wie eine leibliche Mutter. Denn es ist nicht einzusehen, warum der allmächtige Gott das von ihm selbst geschaffene Naturgesetz umstoßen und zu so verwirrenden Kunststücken greifen sollte, die mit seiner Unveränderlichkeit nicht gut in Einklang zu bringen sind. Ebenso wäre es dem Allmächtigen möglich gewesen, seinen Sohn ohne weiteres, auch ohne Zuhilfenahme einer leiblichen Mutter, in die Welt zu senden.

Wir wollen über diese Dinge nicht rechten, sondern die Frage ins Auge fassen, ob Jesus Christus seiner leiblichen Artung nach Jude oder Nichtjude war, ob sein Fleisch und Blut der jüdischen oder einer anderen Rasse angehörten, eine Frage, die sich rein verstandsmäßig wohl erörtern läßt.

Wir sind gewohnt, Jesus als Juden anzusprechen, ohne uns zu überlegen, ob und inwiefern diese Annahme stichhaltig oder hinfällig sei. Die herkömmliche Meinung, die den Gottmenschen für einen Rassejuden hält, ist durch nichts zu erhärten. Hier scheint ein grundsätzlicher Irrtum vorzuliegen, der in solchen Fragen auch heute noch gang und gäbe ist. Der Irrtum beruht auf der Tatsache, daß die wenigsten zwischen Staats- und Volkszugehörigkeit zu unterscheiden wissen. Ein Jude, Kaffer oder Chinese, der die deutsche Staatsangehörigkeit erwirbt, ist zwar im

politischen Sinne ein Deutscher, aber völkisch-rassisch ist und bleibt der Betreffende Jude, Kaffer oder Chinese. Aber gerade das ist das Wesentliche und Entscheidende, auch in unserer Frage.

Jesus Christus war nur dann Rassejude, wenn das damalige Palästina, die römische Provinz, ausschließlich von Rassejuden bewohnt war, wenn die staatliche Einheit sich über ein rassisch geschlossenes Volk erstreckte. War diese rassische Volkseinheit nicht vorhanden, dann ist die Möglichkeit gegeben, daß Jesus Christus Nichtjude war.

Ein anderer Irrtum, der hier nicht übersehen werden darf, liegt darin, daß wir die Menschenrassen für gleichwertig halten, obwohl äußerlich-leiblich und innerlich-geistig die gewaltigsten und augenfälligsten Unterschiede gegeben sind, die ihre Ursachen im Übersinnlichen haben: „Der Geist ist's, der lebendig macht". „Volksgeist" und „Volkstypus" entsprechen einander. Je niedriger die geistige Veranlagung und die sittliche Verfassung eines Volkes ist, desto tiefer steht es auch leiblich, und umgekehrt gilt das gleiche Gesetz. Man stelle einen reinen Arier neben einen Mongolen oder Hottentotten, man vergleiche auch ihre geistigen Schöpfungen wie ihre Lebenssitten, und man behaupte, daß diese Menschen „gleich" sind. Ja, es ist nicht einmal gewiß, ob die heutige geschichtliche Menschheit von einem Elternpaare abstammt! Die landläufige Meinung, daß Gott vor etwa 6000 Jahren das erste Menschenpaar, Adam und Eva erschuf, ist wissenschaftlich längst widerlegt. Hier ist nicht der Ort, näher auf diese Frage einzugehen. Uns genügt es, die Tatsächlichkeit der Rassenunterschiede kurz aufgezeigt zu haben, die für unsere Frage so wesentlich sind.

Was besagen nun die Ergebnisse der Rassen- und Geschichtsforschung zu unserer Frage?

Zunächst sei erwähnt, daß das Menschengeschlecht in verschiedene Hauptrassen zerfällt, die sich wieder in mancherlei Unterrassen teilen. Die Völker sind also ebensowenig gleich wie die einzelnen Menschen. Es gibt überhaupt keine zwei Dinge in der Welt, die einander völlig gleich wären; sie müßten dann notwendig wesensgleich, also ein und dasselbe Ding sein. Jedem sichtbaren Ding liegt ein unsichtbarer Gedanke zugrunde, den das Ding, der hinfällig gewordene Gedanke, verkörpert. „Alles ist geordnet nach Maß und Zahl", auch die Menschen, auch die Rassen.

Rasse ist also die geistige Grundlage, der „Volksgeist", den eine bestimmte Menschengattung verkörpert und durch Zeugung forterbt. Der Deutsche wird immer einen Deutschen, der Kaffer immer einen Kaffern, die Jude immer einen Juden zeugen, sowohl leiblich wie geistig. Das Blut ist der „besondere Saft", durch den sich der Volksgeist in der sinnfälligen Welt lebendig erhält. Je unvermischter das Blut, desto reiner die Rasse, im guten wie im bösen Sinne. Das Blut ist also nichts Zufälliges oder Belangloses, sondern die Rasse selbst, da es durch den Rassengeist bestimmt ist. Blut und Geist sind untrennbare Begriffe, insofern nämlich der Geist auch das Blut bildet oder „lebendig macht".

Er wirkt alle Rassenmerkmale, die eben keine „Zufälle", sondern naturgesetzliche und gottgewollte Erscheinungen sind.

Je näher nun die Menschen wie die Rassen dem einen oder andern geistigen Grundwesen stehen, desto reiner ist ihre Rasse im Guten oder Bösen.

Rasse ist also Absonderung im Geistigen nach dem einen oder andern Pole hin.

Betrachten wir, um auf unsere Frage einzugehen, nun die jüdische Rasse in ihren geistigen Grundlagen und dementsprechenden äußeren Merkmalen. Nebenhin sei erwähnt,

daß zwischen Juden und Israeliten grundsätzlich als nicht rassegleich zu unterscheiden ist und daß sich die eigentlichen Rassejuden, je nach ihrer Blutmischung, selbst in vier Unterrassen teilen. Das Wesentliche der jüdischen Rasse ist eben die Blutmischung, die so alt ist, daß bei Ehen zwischen Juden und Nichtjuden immer Juden herauskommen.

Der jüdische Typus ist mehr oder weniger Ausdruck des „unreinen Geistes", der im jüdischen Blute wirkt. Man betrachte sich einmal den richtigen Rassejuden: Wulstige, fleischige Lippen, plumpe Krummnase, lauernde, listige Augen, geduckte Haltung, kurz, ein Typus, der einem Widerwillen und Ekel einflößt, auch wenn der betreffende noch so „zivilisiert" ist und seine Brillanten blitzen läßt. „Kleider machen Leute". Nackt müßt ihr den Juden sehen!

Nun stelle man sich Jesus Christus in solcher Rassegestalt vor. Wer wagt das? Ich könnte mir keine größere Gotteslästerung denken, als dem menschgewordenen Gottessohne die typisch-jüdische Rassegestaltung zu geben, in der gerade die ungöttlichen, die tierischen und satanischen Wüstentriebe des ewigen Juden zum Ausdruck kommen.

Ich frage: Konnte Jesus Christus rassig ein Jude sein? Unmöglich! Das hieße, den reinsten Geist in die schmutzigste Form kleiden, das hieße, um mit Jesu eigenen Worten zu reden: „Perlen den Schweinen vorwerfen".

Daß die Juden schon damals den beschriebenen Typus hatten, geht aus den zeitgenössischen Berichten und Abbildungen unzweifelhaft hervor. Das Übrige beweisen sie ja selbst durch ihr Verhalten gegen Jesus Christus, den sie damals als „König der Juden", wie sie ihn damals mit fanatischer Bosheit nannten, ans Kreuz schlugen und den sie heute nicht weniger höhnen und hassen wie vor 2000 Jahren.

Jesus Christus kann also unmöglich in der Gestalt eines Rassejuden auf Erden gewandelt sein.

Zweifellos wählte sich der ewige Gott Vater und der Heilige Geist zur Menschenwerdung des Sohnes nicht den Typus der Verworfenheit, den unreinen, unheiligen Judenleib, sondern den höchstentwickelten und reinsten, den schönsten und erhabensten; das war und ist bis heute der arisch-indogermanische Rassentypus. Zweifellos wählte der höchste Geist auch die beste Form; das war die der unvermischten Arier oder, wie das Wort sagt, der reinsten Geistmenschen. Eine Bestätigung findet diese Annahme in der Tatsache, daß die Lehre, der Geist Christi, bis heute eigentlich nur bei arisch-indogermanischen Völkern Eingang gefunden hat, während sich die Juden selbst nach wie vor gegen die Heilslehre des wahren Gottes sträuben. Hier zeigt sich wieder der Rassengeist, aus dem sich alle scheinbaren „Zufälle" restlos aufklären.

Wohl wird in den Evangelien der Stammbaum des Gottessohnes aufgeführt. Aber da Jesus keinen menschlichen Vater, sondern nur eine Mutter hatte, gilt der Stammbaum nur für diese, beziehungsweise für Joseph, der rassisch mit Jesus Christus gar nichts zu tun hat. Matthäus I, 16 heißt es: „Jakob aber zeugte Joseph, den Mann der Maria, von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus". Dieser Stammbaum ist also rassisch für Jesus völlig belanglos, da er nur seinen Pflegevater betrifft.

Übrigens ist wohl zu beachten, daß Lukas einen ganz anderen Stammbaum aufführt, als Matthäus. Woher der Unterschied?

Ferner ist durch diesen Stammbaum auch für die rassische Zugehörigkeit der Heiligen Jungfrau und des Nährvaters Joseph nicht das Geringste gesagt, da das politische, staatsbürgerliche Israel rassisch keine Einheit

darstellte. Der israelitische Staat war etwas anderes als das jüdische Volk. Im jüdischen Staate gab es nichtjüdische Rassen, so wie heute in der politischen Einheit der Schweiz etwa drei indogermanische Unterrassen, Deutsche, Franzosen und Italiener nebeneinander wohnen.

Daß die Gottesmutter Maria aus „königlichem Geblüte" war, kann gar nicht zweifelhaft sein. Aber dieses Geblüt war ebensowenig jüdisch wie es das der größten Propheten des alten Bundes war. David zeugte den Salomon bekanntlich „mit der, die Urias Weib gewesen", also mit einer Arierin, wie das Wort Urias zeigt. Urias, der Feldhauptmann, war kein Jude, ebensowenig war sein Weib eine Jüdin. Dies nebenbei.

In seinem überaus lesens- und beherzigenswerten Roman „Die Sünde wider das Blut" (Verlag Mattes, Leipzig, 37. Tausend, Mk. 8.— gebd.) entwirft Dr. Arthur Dinter die Grundzüge dieser Rassenfrage. Ohne den Standpunkt des Verfassers in allen Einzelheiten zu teilen, möchte ich die betreffenden Stellen als überaus beachtenswert anführen. Er schreibt:

„Dieser unausgleichbare seelische Gegensatz zwischen Jesus und den Juden kann nur aus dem Gegensatz ihrer Rasse erklärt werden, denn die Art unseres Empfindens und Denkens steht nun einmal in innigster Beziehung und Wechselwirkung zu der Art unseres Blutes und Nervenstoffes. Wie ein Schlehdorn immer Schlehen und niemals Äpfel oder Birnen trägt, so kann die köstliche Frucht der Lehre Christi niemals auf jüdischem Stamme gewachsen sein. Und in der Tat gibt es eine ganze Reihe von Anhaltspunkten, ja Beweisen dafür, daß Jesus nicht Jude, sondern Arier, oder was dasselbe ist, Indogermane war.

Hinweise finden sich bereits in den Evangelien. Jesus stammte aus der nördlichen Provinz Galiläa; diese stand von jeher in einem völkischen Gegensatz zu Judäa. Das „Galiläa der Heiden" nennt bereits der Prophet Jesaias diese Landschaft, und das Wort „Galiläa" selbst bedeutet „Heidengau". Die Galiläer waren in Judäa an ihrer eigentümlichen Aussprache kenntlich. „Du bist ein Galiläer, denn deine Aussprache verrät dich!" sagt die Magd zu Petrus ... Hebräisch zu lernen, sollen die Galiläer ganz außerstande gewesen sein. Auch die offenbar eine stehende Redensart bildenden Worte, mit denen im Johannesevangelium Nathanael die Botschaft des Philippus begrüßt, „was kann aus Nazareth Gutes kommen?" weisen auf einen scharfen Gegensatz zwischen Judäa und Galiläa hin.

Daß aber die Grundbevölkerung Galiläas nicht jüdischer Rasse war, steht geschichtlich außer Zweifel. Die Juden waren von Süden nach Norden in Palästina vorgedrungen. Aber nicht einmal die zwischen Galiläa liegende Landschaft Samaria war zu Jesus Zeiten völlig judaisiert, und die Samariter galten den Juden als Fremde und Irrgläubige. Von einem Samariter ein Stück Brot anzunehmen galt dem Juden dasselbe, als habe er Schweinefleisch gegessen. Auch das bekannte Gleichnis Jesu weist auf den Gegensatz zwischen Juden und Samaritern hin. Die nördliche Grenzprovinz Galiläa, der „Heidengau", galt den Juden schon ganz als Ausland".

Dr. Dinter bringt noch verschiedene Belege für die Tatsache bei, daß Galiläa zur Zeit Salomos und auch sonst noch von Völkerschaften arischen Blutes bewohnt wurde.

Wesentlicher scheint mir die Tatsache, die mir aus den Forschungen Arldt's und Gustav Kossinna's erwiesen scheint, daß die galiläische Urbevölkerung, die dem Lande auch den

Namen gab, rein arischen Blutes war. Nach Arldt dürften die Galiläer schon in vorgeschichtlicher Zeit aus dem Eiszeitnorden nach Südland gewandert sein. Arische Wanderungen dieser Art lassen sich zahlreich in vorgeschichtlicher Zeit nachweisen. Die Galiläer sind, wie das Wort sagt, ein rein germanischer Stamm, ebenso wie die ursprünglichen, mit den minderwertigen Mittelmeerrassen noch unvermischten Gallier. Gallier, Gälen und Galiläer sind Söhne einer Sippe, wobei zu beachten wäre, daß sich die zuerst ausgewanderten Galiläer, ein Teil des Urvolkes der Gälen-Gallier, am reinsten erhalten haben dürften, wie es zu sein pflegt, wenn so gegensätzlich geartete Rassen wie hier, nämlich Arier und Juden, im Raume zusammentreffen. Rassen so verschiedener Art können sich wohl mischen und Minderrassen erzeugen, aber nie ineinander aufgehen, es sei denn, daß die höher geartete Rasse der „Fleischeslust" erliegt und ihren Geist aufgibt. Beispiele von Reinhaltung der Rasse haben wir z. B. noch in Siebenbürgen und im Kaukasus, wo die deutschen Volksinseln sich an Blut und Geist reiner erhalten haben als die Volksgenossen in der alten Heimat.

Trifft diese Annahme, was sehr wahrscheinlich ist, auch bei den Galiläern zu, dann ergäbe sich die Tatsache, daß Jesus Christus als „Nazarener" und „Galiläer" von reinstem arischen Blute war, daß er, wie geistig, so auch leiblich, im schärfsten Gegensatz zur jüdischen Rasse stand. Er hätte sonach als Mensch die edelste Leibesgestalt gehabt, er wäre der arische Idealmensch, der wahre Mensch gewesen, der er tatsächlich auch war. Das lehrt nicht bloß die Schrift, das verlangt auch die Vernunft. Wir können uns den leiblichen Christus nicht anders vorstellen als im Typus des Ariers in seiner Vollendung. „Der Geist ist's, der lebendig macht".

Dr. Dinter verbreitet sich über andere Möglichkeiten und Tatsachen, die die Rassenfrage des Gottmenschen klären können. Er schreibt:

„Für uns Deutsche ist es doch wahrlich nicht einerlei, zu wissen, ob Jesus indogermanischen Stammes war oder nicht. Dazu aber waren alle völkischen Voraussetzungen gegeben. Denn daß auch ein rein indogermanisches Volk in Palästina ansässig war, geht ja zweifelsfrei aus der Bibel hervor . . . Die Amoriter, „Tamehu, das Volk der Nordländer", werden sie in den ägyptischen Urkunden genannt. Östlich des Jordan hatten sie ein mächtiges Reich gegründet, mit dem Israel in ständigem Kampfe lag. Es waren große, blonde, blauäugige Menschen von lichter Hautfarbe. Die erhaltenen Abbildungen erinnern an die Bildnisse germanischer Fürsten. Als „Riesen" werden diese „Enakssöhne" von den Kundschaftern Moses bezeichnet, und als „Leute von großer Länge". „Wie Heuschrecken" kamen sich die Kundschafter ihnen gegenüber vor (4. Mose, 13). Ich bin geneigt, sie für einen südlichen Zweig der am schwarzen Meere beheimateten edlen Sarmaten zu halten, deren Stamm in späteren Jahrhunderten die Gothen hervorbrachte."

Die Gothen waren einer der edelsten Germanenstämme. Mir fällt dabei als erwähnenswert ein sprachlicher Vergleich ein: Die Gothen sind die Guten, also diejenigen, die den Geist Gottes, also des Guten, am besten auswirken. Gott, Gothen, Gut: Drei Worte, ein Sinn. „Gott ist die Liebe", sagt der Apostel, also die Güte selbst. Zweifellos war Jesus Christus seinem Wesen nach ein „Gothe", der Gute, der „persönliche Gott!" Warum sollte er da nicht auch leiblich ein Gothe gewesen sein?

Dr. Dinter fährt weiter: „Diese Amoriter bildeten auch einen wesentlichen Bestandteil der Philister, die auch

schon von den Hellenen arisches Blut empfangen hatten. Ihres Volkes war der tapfere Goliath, der die Israeliten zum ritterlichen Zweikampfe aufforderte, durch den tückisch geschleuderten Stein aber niedergestreckt wird . . . Ebenso wie Germanen durch Germanen, so konnten Amoriter und Philister nur durch ihresgleichen besiegt werden. Israel wurde ihrer nicht eher Herr, als bis es ihm gelungen war, den amoritischen Stamm der Hethiter zur freiwilligen Gefolgschaft zu gewinnen. Die Stadt Jerusalem ist eine amoritische Gründung. Der König von Jerusalem, der gegen Josua zieht, ist ein Amoriter, und der Prophet Hesekiel ruft der Stadt Jerusalem zu: „Von Ursprung bist du eine Kanaaniterin; dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hethiterin. Nur mit Hilfe der Philister gelang es David überhaupt den Thron zu erobern. Sie bildeten nach ihrer Besiegung den Kern seiner Truppen und lieferten ihm die Heerführer und Feldherrn, genau wie später die Germanen bei den Römern . . .“

„Nach der babylonischen Gefangenschaft, die nunmehr die Reinzucht der jüdischen Rasse zur Folge hatte, war der Rassengegensatz zwischen Juden und Galiläern noch so groß, daß eine Ehe zwischen ihnen für undenkbar galt. Noch zur Makkabäerzeit, also anderthalb Jahrhundert vor Christus, war er so stark, daß die wenigen inzwischen nach Galiläa eingewanderten Juden von dem Makkabäer Simon gesammelt und samt und sonders nach Judäa zurückgeführt wurden! Galiläa war demnach 150 Jahre vor Christus vollkommen judenrein! Aber noch zu Lebzeiten Christi war der völkische Gegensatz zwischen Galiläa und Judäa so über alle Maßen scharf, daß es Herodes Antipas weder durch Versprechungen noch durch Drohungen gelang, jüdische Ansiedler für die von ihm gegründete Stadt Tiberias am See Genesareth zu ge-

winnen! Schon diese Tatsachen allein lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß Jesus der Rasse nach Jude war."

Zusammenfassend können wir sagen: Wir haben auf Grund der Heiligen Schrift, der Geschichts- und Rassenforschung nicht den geringsten Anhaltspunkt, den Menschen Jesus Christus rassisch zu den Juden zu rechnen. Im Gegenteil spricht alles dafür, daß er nicht Jude, sondern Arier war, also Fleisch von unserm Fleisch, Blut von unserm Blute. Der höchste Geist lebte nur im reinsten Blute. Das war und ist das arisch-germanische. So war Jesus Christus zwar jüdischer Staatsbürger, aber arischer Stammesgenosse. Aber erst „der Geist ist's, der lebendig macht", auch diese Frage.

* * *

Nun erhebt sich die weitere Frage: Kann Jesus Christus geistig als Jude angesprochen werden? Deckt sich seine Lebensauffassung mit jüdischer Weltanschauung oder machen sich hier Gegensätze bemerkbar, die den Gottmenschen auch geistig von den Juden scheiden?

Auch dem oberflächlichen Kenner der Dinge kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Jesus ist der ausgesprochene Gegensatz zu den geistigen Vertretern des auserwählten Volkes. Größere Gegensätze als zwischen Christusgeist und Judengeist sind nicht denkbar.

Wie die Juden den Meister der Menschen nicht als Volks- und Blutsgenossen anerkennen, so leugnen sie auch geistig jede Gemeinschaft mit ihm.

Die Tatsachen des unschuldigen Kindermordes, der Flucht nach Ägypten und der Kreuzigung des Gottmenschen beweisen den unversöhnlichen Haß der Juden gegen den Geist Gottes. Sie ruhen nicht eher, bis sie das „Licht der Welt" ans Kreuz gebracht und, wie sie wähnen, ausgetilgt haben.

Aber auch Jesus selbst läßt die Juden nicht im Zweifel über seinen Gegensatz zu ihnen. Daß der Glaube des Gottmenschen nicht der Glaube der „rechtgläubigen" Juden war, daß das neue Testament etwas anderes lehrte als das alte Testament, daß hier der reinste Idealismus und dort der krasseste Materialismus, also zwei ganz verschiedene Welten, erscheinen, die heute noch fortwirken, das sind Wahrheiten, die jedem Kenner offen zutage liegen. Jüdische Weltanschauung ist Äußerlichkeit, Stoff, Schein; sie erträumt einen Messias, dessen Reich ausschließlich von dieser Welt ist; ihr Gott ist das Geld. Jesus dagegen ist ganz „Geist und Wahrheit", Innerlichkeit, Liebe, Opfergeist. Sein Himmelreich ist „inwendig in euch".

Den gewaltigen Gegensatz zwischen sich und den geistigen Vertretern des Judentums offenbart Jesus bei Matthäus 23: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler, die ihr das Himmelreich verschließet vor den Menschen. Denn ihr selbst gehet nicht hinein und die hinein wollen, lasset ihr nicht hineingehen. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler, die ihr die Häuser der Witwen aufzehret, indes ihr lange Gebete betet. Deshalb werdet ihr ein strengeres Gericht empfangen . . . . . Und ihr machet voll das Maß eurer Väter! Schlangen! Natterngezücht! Wie werdet ihr dem Gericht der Hölle entrinnen.?"

Das ganze Kapitel ist ein Verdammungsurteil des „rechtgläubigen" Judentums und seiner geistigen Vertreter. Und dieser Jesus soll den gleichen oder ähnlichen „Glauben" gehabt haben wie die Juden?

Nicht ein einziger Berührungspunkt steht zwischen Christentum und Judentum. Und da soll Jesus, der Sohn Gottes, auch der Sohn dieser Rasse gewesen sein? Undenkbar!

Mit Recht bemerkt deshalb Dr. Dinter: „Daß er rein arischen Stammes war, wird aber zur eindeutigen Gewißheit auf Grund der seelischen Analyse. Diese ist, wie das Königswasser in der Chemie, das schärfste Prüfmittel der Rasse.

Jesus für einen Juden und die Juden für die Begründer unserer christlichen Religion zu halten, gehört zu den großen und verhängnisvollen Gedankenlosigkeiten der Weltgeschichte".

„Eine wichtige Urkunde gibt es nun, die auch blitzartiges Licht auf den Ursprung von Jesu Vaterstadt Nazareth wirft. Plinius erzählt von den „Nazarini" im Gebiete des Kaukasus. Ihre Nachkommen sind die Nossair, die noch heute im Libanon, also in dem nördlich an Galiläa grenzenden Gebirge hausen. Die Nossair aber gehören zu jener arischen Schwärmersekte der Sufi, die sich eins mit Gott glaubend, sich selber für sündlos und für Herren über alle Dinge hielten. Alles spricht dafür, daß jene „Nazarini" es waren, die Nazareth als Stadt oder Ordensheiligtum gründeten."

Damit wäre auch die Tatsache erklärt, daß sich Jesus so und so oft als „eins mit dem Vater" bezeichnete. Wenn er arisch-nazarenischen Blutes war, so wäre das die beste Grundlage gewesen, sein gottgeistiges Menschentum auf einer schon bestehenden schwärmerischen Anschauung aufzubauen und sie mit „Geist und Wahrheit" zu durchsättigen. Jedenfalls war die Weltanschauung der Nazarini die beste geistige Vorbereitung für die Einheit Jesu mit dem Vater.

Über den geistigen Gegensatz zwischen Jesus und den Juden bemerkt Dr. Dinter zutreffend: „Jesus ist der Vernichter des Alten Testamentes und des dort verherrlichten Geschäftsbetriebes, der Zerstörer und Zermalmer des ganzen jüdischen Materialismus, der aus niederster Hab- und Eigen-

sucht, Herrsch- und Machtgier sich zusammensetzenden historischen Grundlagen des Judentums". „Jede Rasse hat die ihrem Wesen eigentümliche Religion! Das Christentum, inmitten des Volkes entstanden, wird bis auf den heutigen Tag von den Juden abgelehnt ... Der Folgerung ist nicht auszuweichen, daß Persönlichkeit und Lehre Christi vom Semitentum als wesensfremd empfunden wurde und wird. ‚Du gleichst dem Geist, den du begreifst!'"

Die Träger des Christentums sind ganz wesentlich die Arier, und zwar die abendländischen Indogermanen! Alle andern Rassen, die sich zum Christentum bekannt haben, machen noch nicht ein Zwölftel der Gesamtzahl aller Christen aus. Bei den nichtarischen Ausnahmen ist ferner zu bedenken, daß die Ungarn und Finnen viel slavisches und deutsches, also arisches Blut in sich aufgenommen haben, daß die Neger und Indianer notgedrungen der Kultur ihrer Bezwinger und damit dem Christentum erlagen, daß aber das Christentum kaum hauttief in diese Völker eingedrungen ist und jeder tiefere und tätige Anteil daran ihrerseits fehlt ... Der Zusammenhang von Religion und Rasse ist allerorts unverkennbar ...

Man mag hinschauen, wohin man will, das Wesen einer jeden Rasse spiegelt sich immer in ihrer Religion wieder".

Mit Recht bedauert Dr. Dinter, daß die reine Lehre Christi auch heute noch so wenig erkannt wird, daß man sie für eine Art Fortschritt oder Veredelung des Judentums hält! Woher es denn auch kommt, daß die jüdische Religion, der ausgesprochene Gegensatz der Heilslehre des Gottmenschen, in christlichen Staaten als gleichberechtigt anerkannt wird, eine Religion, deren berufsmäßige Vertreter den Gründer des Christentums ans Kreuz gebracht haben, eine Religion,

deren Anhänger und Bekenner Christus heute noch fortgesetzt kreuzigen und mit geradezu fanatischem Hasse begeifern.

Jesus Christus selbst hat die Wirksamkeit des Judengeistes vorausgesehen: „Volk wider Volk wird aufstehen und Reich wider Reich." Weltkrieg und Staatenstürze, in denen der ewige Jude die Hauptrolle spielt, bestätigen diese Vorschau glänzend. Auch die „Christen" sind ja heute mehr oder weniger verjudet. Die „Zeichen der Zeit" erklären sich so lebendig aus dem „Zeitgeist", den uns Judas eingeimpft hat, den wir neben Christus als „gleichberechtigt" gelten ließen. Wir wollten zwei Herren dienen, was aber unmöglich ist: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!" — Eure Rede sei ja, ja oder nein, nein". — Was in der Mitte liegt, ist „lau" und wird „ausgespien". Das Weltgericht weiß darum nur von zwei großen Heerlagern: den Schafen zur Rechten und den Böcken zur Linken, hier Christi Heerbann, dort Judas Höllentroß.

Auch der Vergleich der geistigen Grundlagen zeigt eine klaffende Kluft zwischen Jesusgeist und Judengeist. Jesus Christus ist geistig kein Jude, sondern das Gegenteil.

„Auch die Jünger Jesu", schreibt Dr. Dinter, „waren bis auf einen Galiläer! Haus und Vermögen, Familie und Geschäft zu verlassen, um einem inneren Berufe, einem brotlosen Ideale zu folgen, das bekommt kein Jude fertig bis auf den heutigen Tag! Der einzige Jude unter Jesu Jüngern war Judas Ischariot, und der hat ihn um Geld verraten!"

Hier offenbart sich noch einmal der gewaltige Gegensatz zwischen Jesusgeist und Judasgeist.

„Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

* * *

Wie Jesus Christus weder rassisch noch geistig Jude sein konnte, so erweist ihn auch die Sprache als Nichtjuden. — Zweifellos hat er auch hebräisch gesprochen, aber seine Muttersprache war das Aramäische, die Sprache, in der auch die Evangelien geschrieben sind.

Die Sprache ist nun kein Zufall, sondern Ausdruck des Volksgeistes, der in ihr lebendig wird. Darum hat eben jedes Volk eine andere Sprache, nämlich die aus seinem Geiste geborene.

Das Aramäische nun, die Muttersprache Jesu, ist wie das Deutsche, Lateinische und Griechische, eine arische Sprache, wie das Wort ar-amaisch schon sagt. Ar heißt Geist.

Das alte Testament wimmelt von Worten, die nicht jüdisches sondern arisches Sprachgut sind, womit bewiesen ist, daß die Bibel nicht ausschließlich jüdisches Geistesgut ist. Gerade das Beste in der Bibel, die Propheten, die Psalmen usw. sind arischen Ursprungs. Wie Jesus Nichtjude war, so waren auch die meisten Propheten Nichtjuden, dem frevelhaften, verderbten Volke zur Warnung und Rettung gesandt. Der arische Geist war es, der sich in ihnen gegen den jüdischen Ungeist auflehnte, wie auch Christus, ihr letzter Moses, ihr heiligster Lichtbringer Elias zunächst nur zu diesem Volke gekommen war, weil dieses Volk seine Heilslehre am nötigsten hatte. Aber es hat ihn nicht erkannt. Erst dann sandte er seine Gefolgsmannen zu den „Heiden", die weit besser waren als die Juden.

Im Nachstehenden gebe ich nur einige Belege, die aus der großen Zahl der Möglichkeiten, den Nachweis erbringen, daß gerade die wesentlichen Dinge der Bibel arisches Geistes- und Sprachgut sind.

Adam ist unser arisches Wort Odem oder Atem. Adam ist der aus dem Anhauch Gottes gewordene Mensch, Odem

= Atem ist Leben selbst! Ohne Atem gibt es kein leibliches Leben. Dabei ist es gleichgültig, ob Gott, der Schöpfergeist, das „ewige Leben", einen Leib aus Lehm gemacht und ihm das Leben eingeatmet hat oder ob die leibliche Menschwertung anderswie vor sich gegangen ist. Das Wesentliche am Adam ist der Odem, der Atem, ohne den kein leibliches Leben möglich ist. Man denke auch an Atom, die letzte, unteilbare Einheit, den „Geist" der Dinge. Und Atem, Odem ist das Atom Adams, das unteilbare Lebensprinzip jedes Menschen. Sobald der Atem aufhört, gibt jeder Adam den Geist auf!

Eva ist die Ewige, Urmütterliche, die Lebensgebärerin. Das griechische ἀεί, das lateinische aeva, das deutsche Ew=ig und das urarische Eva sind ein und dasselbe Wort! Man denke auch an Goethes Wort vom „ewig Weiblichen".

Auf die Übersetzung, die die Juden diesen Worten gegeben haben, kommt es nicht an. Sie machten damals schon wie auch heute noch aus ewigen Geistwerten „gangbare Marktware", wie sie's eben zu ihren irdischen Zwecken brauchen. Denn gerade beim Juden „heiligt der Zweck das Mittel", was nach unseren Begriffen allerdings eine Entheiligung ist.

Aramäer sind Armanen, also Geistmenschen. Aramäer ist dasselbe Wort wie Armane, Harimane, Germane. Es sind die Herren= und Heldenmenschen, denen das Sein vor dem Haben geht, die wahren Menschen, die Überwinder der Stoff= und Scheinwelt, und Christus war eben ihr Größter.

Israel ist kein jüdisches Wort, sondern ein urarisches und heißt: Volk des „ewigen Lichtgeistes", also „das Volk Gottes", das „auserwählte Volk!" Das sind und waren aber nicht Juden, sondern eben die arischen Menschen, die Geisteshelden, die Gothen = Guten; das sind die Geistes=

träger. Die Juden sind und waren Sklaven des Stoffes, Anbeter des „goldenen Kalbes“. Die Arier, Aramäer, Armanen, Germanen sind die Vorläufer und Nachfolger Christi, die eigentlichen Christen, die dem ewigen Lichtgeiste anhangen.

Galiläer, Gallier, Gälen, ist ein arisches Wort und bedeutet rufen, klagen. Im Griechischen heißt es καλεῖν, im Deutschen haben wir's noch in Hallen, Gellen und Nachtigall, der Nachtsängerin. Im Lateinischen ist gallus der Hahn, der Morgenrufer! Darum haben die Gallier = Franzosen heute noch den Hahn im Wappen! Der Hahn ist aber Sinnbild der Geisteskraft, wie auch die Sprache nur Ausdruck des Geistes ist.

Anna, Johannes und Johannaan sind Geistmenschen, und zwar ist Jo-hannes der Geistbejaher. Ist es ein „Zufall“, daß der Vorläufer und Verkünder des „Geistes“, der Wassertäufer und ebenso der Lieblingsjünger des Herrn, der sein Wesen am tiefsten erfaßt hat, Johannes hießen?

Jakobus ist der Geistbejaher. Ja ist Jovis, Jahwe, der ewige Geist, die Weltbejahung, und kob ist κεφαλή (Köpferl), Kopf. Kopf oder Haupt ist der Sitz des Geistes.

Simon ist der Seh-mann, der Wissende, Eingeweihte in die Geheimnisse des Geistes!

Salomon ist der Salmann, der Mann des Heiles. Saal ist Seele, selig. Salomon war deshalb ein „weiser“ König, weil er ein Arier, ein Geistmensch war! Und wenn heute manche Juden „Seligmann“ heißen, so ist das die Übersetzung von Salomon, eines Wortes, das nicht übersetzt werden braucht, weil es schon deutsch ist!

Absalom ist der Ab-kömmling des Salomon, so wie die Araber Abkömmlinge der Arier sind!

Allelujah ist ein arischer Jubelruf und heißt Bejahung des All-El oder des Allichtgeistes. Diesen Allicht-

geist hat auch Christus am Kreuze gerufen, den El=Elion — man denke an unser deutsches hell, an Helios und Elias — und das Merkwürdige war, daß ihn die Juden nicht verstanden haben, ein Beweis, wie fremd ihnen der „Lichtgeist", der „Vater" war!

Jerusalem ist ein arisches Wort! Es ist das „hehre Seelheim", griechisch ἱερὸς ἅλ, heiliges Salz. Salz ist aber das Sinnbild des Gottgeistes. Darum sagt Christus zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde", wie er selbst das Heil der Welt war. Jerusalem ist eine urarische Kultstätte, die die Juden nach ihrem Einfall ins „gelobte Land" erst zu einer „Räuberhöhle" gemacht haben, und Christus hat sie daraus voll heiligen Zornes verjagt: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Maria ist ein arisches Wort. Maria ist die „Mehrerin", die „Rechtmacherin". Das Wort besteht aus ma und ri; ma = machen und ri = Recht und zwar Gottesrecht. Die andere Lese= und Löseart wäre mar = mehren und ja = Ja, Jovis, Jahwe, also die Mehrerin des Göttlichen. Beide Lösungen treffen das Wesen der heiligen Gottesmutter genau. Auch Namen sind keine Zufälle!

Gerade die arischen Namen der Voreltern Marias, wie Salomon, Anna, und ihr eigener Name beweisen ihre arische Herkunft.

Auch der Name Jesus Christus selbst ist arischen Ursprungs. Jesus ist Sohn des Ja, Jovis, Jahwe, also der „Sohn Gottes!" Und Christus ist der Gesalbte, Geweihte, Begnadete, von χαρίξω salben und χάρις Gnade. Jesus Christus ist also der geweihte Gottessohn, der Eine, Bestimmte, der seinesgleichen nicht hat. Christus ist χαρίστος der „Begeisterte". Denn χάρις heißt Geist oder hari = Herr.

Christus ist also der „Geist", der „Herr" schlechthin, der „Arier", „der Geistmensch"!

Daß man im Lande des Gottmenschen noch jahrhundertelang nach seinem Tode eine deutsche Mundart, das Aramäische eben, gesprochen hat, bezeugt der heilige Hieronymus, der ausdrücklich bestätigt, daß er in Galiläa dieselbe Sprache angetroffen habe, wie in der deutschen Stadt Trier! Woher dieser „Zufall"?

So wird uns „Geist und Wahrheit" auch aus der Sprache lebendig, die Jesus Christus als einen der Unsern, als einen Arier, ja als den Arier bezeugt.

Der ewige Deutsche ist aber der gerade Gegensatz des ewigen Juden. Und Deutschtum oder Ariertum ist mit Christentum ebenso nahe verwandt, wie es vom Judentum entfernt ist. „Der Geist ist's, der lebendig macht'"

* * *

Ob Jesus Christus Jude oder Nichtjude war, ist an sich gleichgültig. Daß er aber auf Grund der angeführten Beweise weder rassisch noch geistig als Jude angesprochen werden darf, muß klar sein. Denn nichts beweist, daß er Jude war, und alles spricht dafür, daß er Nichtjude und zwar Arier war.

Damit soll auf die heutige Judenheit kein Stein geworfen sein. Andererseits haben wir aber auch keine Veranlassung, christlicher zu sein als Christus selbst, der die Juden Heuchler, Lügner, Narrengezücht genannt und die Tempelschänder ausgetrieben hat. Die Gefahr der Weltverjudung ist heute größer als damals. Wir haben also alle Veranlassung, Nachfolger Christi zu sein und unseren arischen Geist vom ewigen Juden zu befreien. Jedenfalls haben wir keinen

Grund, „duldsamer“ zu sein als Jesus Christus selber, der uns Weg, Wahrheit und Leben geworden ist.

Entjuden wir uns also zuerst selbst, indem wir wieder ganz deutsch und ganz christlich werden. Entjuden heißt, von den Scheinwerten des Habens zu den Werten des Seins zurückzukehren.

Auch den Juden hat Christus eine späte Bekehrung in Aussicht gestellt. Wollen auch sie zu Gott und Wahrheit zurückkehren, so wissen sie „Weg, Wahrheit und Leben“.

Die Liebe des arischen Weltheilandes leitet sie, wenn sie „guten Willens“ sind. Sein Geist wird auch sie lebendig machen, wenn sie nur wollen, darauf kommt's an. So gibt sich jeder selbst das Gericht.

„Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“ *)

---

*) Weitere Belege zu den in der vorliegenden Schrift aufgerollten Fragen gibt das demnächst in meinem Verlage erscheinende Werk: Baldur und Bibel. Weltbewegende Enthüllungen über die Bibel. Germanische Kultur im Biblischen Kanaan und ein Christentum vor Christus. Mk. 16.—.

Druck von Fr. Monninger, Nürnberg.

Im gleichen Verlag erschien:

Baldur und Bibel.

Weltbewegende neue Enthüllungen über die Bibel.

Germanische Kultur im biblischen Kanaan und Germanisches Christentum vor Christus.

Mit 36 Abbildungen. Preis Mk. 16.—

Von Friedr. Döllinger.

Das vorstehende, gewaltiges Aufsehen erregende Werk, bringt an Hand eines reichen unanfechtbaren Beweis-Materials aus Geschichte, Archäologie und Anthropologie, belegt mit zahlreichen Abbildungen, weltbewegende Enthüllungen über die Bibel. Der Verfasser weist germanische Kultur im biblischen Kanaan und ein Christentum vor Christus nach. Es ist nicht möglich, das reichhaltige Werk, das ein sachkundiger Gelehrter „eine überwältigend große Tat, eine wahrhaft weltbewegende Enthüllung einer 3000jährigen Fälschung" nannte, im Rahmen einer Anzeige zu schildern. Es wird nicht nur auf religiösem Gebiete eine Weltwende einleiten. Ungezählten Gottsuchern löst das Werk quälende Zweifel und befreit sie von einem lähmenden Albdruck.

Tausenden von Geistlichen und Lehrern, die gegen ihr Gefühl in Schule und Kirche das Judentum verherrlichen müssen, gibt es unanfechtbare Waffen in ihrem Kampf für das wahre judenfreie Christentum und für eine deutsch-christliche Kultur. Das Buch wird die Götterdämmerung einleiten, jenen weltgeschichtlichen Kampf zwischen dem germanisch-gütigen Allvater der Psalmen und dem rachgierigen-jüdischen Wüstengott Jahwe, zwischen germanisch-christlicher und jüdisch-materialistischer Weltanschauung, nordischer und jüdischer Kultur.

In Millionen von Exemplaren verbreitet soll dies seltsame Buch unserem verführten und versklavten Volk Helfer und Retter werden auf dem Wege zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in dem arisch-christliche Gerechtigkeit und wahrhaft christlicher Geist herrschen soll, zu einer mit der Wissenschaft versöhnten christlichen Nationalkirche, welche unserem deutschen Volke in Zukunft Führer sein wird, wie die altgermanische Volkskirche.

Deutsches Recht.

Entwurf einer Volkseinrichtung auf deutschrechtlicher Grundlage.

Von Arnold Wagemann.

Das Büchlein wirbt für eine deutsche Rechtsordnung. Es zeigt den Weg zu dem Recht, das dem Empfinden unseres Volkes besser entspricht, als das z. Zt. herrschende römische Recht. Jeder Deutsche sollte sich mit den Gedanken dieser Schrift vertraut machen.

Mark 1.25 und Sortimentszuschlag.

Der deutsche Gedanke in der Dichtung.

Von Oskar Fritsch.

In gleicher Weise, wie sich die Seele des Einzelmenschen in seinem Auge ausspricht, so die Seele eines Volkes in seiner Kunst. Dieses Auge, durch das man dem Volke ins Herz schauen kann, vermag ebensowenig zu trügen, wie das Auge des Menschen.—

Am besten wiederum unter den Künsten ist die Dichtung Spiegel und Gradmesser für alles, was ein Volk über sich selbst, seine Herkunft und seine Zukunft denkt, mit einem Wort: für sein nationales Bewußtsein, das hier als „Deutscher Gedanke" im weitesten Sinne genommen werden soll.

Wer aus zukunftsfroher, stolzer Vergangenheit neue Hoffnung für die Zukunft schöpfen will, lese diese Schrift.

Mark 3.40 und Sortimentszuschlag.